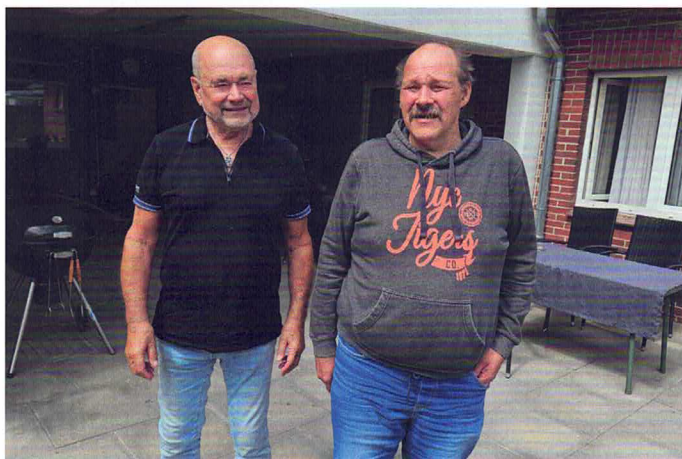


Mensch sein

Martin Kessens

„Ich bin wieder ein Teil der Gesellschaft“, sagt Kevin (30), und ergänzt „ich schäme mich nicht, hier zu sein“. Hier: das ist die Obdachlosenunterkunft des Sozialdienstes katholischer Männer und Frauen e.V. (SKFM) in Cloppenburg an der Vahrener Straße.

Mehrere Wochen hat Kevin auf der Straße gelebt und in Notunterkünften in Rheine die Nächte verbracht. „Lange habe ich mich gestraubt, in Notunterkünfte zu gehen“, sagt er, denn „dort hast du keinen Rückzugsort, es wird geklaut, was das Zeug hält und die Stigmatisierung tut ihr Übriges dazu“. Schlechte Erfahrungen in der Familie und zusätzliche, psychische Probleme haben ihn auf die Straße gebracht: „Ne Platte machen“, wie es in der Berbersprache* heißt, denn erschwinger Wohnraum war nicht vorhanden. Über die Berbersprache hat Kevin den Tipp bekommen, nach Cloppenburg zu gehen. Das Caritaszeichen ist bekannt, und so kam er hier an.



Ein gern gesehener Gast: Christian und Vorsitzender Wilfried Oelmann (rechts)

Hier sind die Tage durchstrukturiert

Der Tag für den gelernten Bürokaufmann und Koch beginnt um acht Uhr. Dann macht er sich im Haushalt nützlich und unterstützt auch die Nachbarin bei Gartenarbeiten. Kevin bekommt Bürgergeld und hofft mit Unterstützung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter auf eine eigene Wohnung. Hier baut sich eine Perspektive auf – die Betreuerinnen und Betreuer gehen freundschaftlich mit den Bewohnern und auf Augenhöhe um. Christian (53) hat schon zwei Jahre an der Vahrener Straße verbracht. Nun hat der gelernte Berufskraftfahrer eine eigene Wohnung. Doch täglich führt sein Weg wieder zum SKFM. „Hier haben sich Freundschaften aufgebaut, die ich nicht mehr missen möchte“. So hat er auch zum Vorsitzenden des SKFM Wilfried Oelmann ein freundschaftliches Verhältnis.

Ausgezeichnet: Vorsitzender Wilfried Oelmann

Mit der erfolgreichen Arbeit des SKFM ist der Name Wilfried Oelmann verbunden, der seit über 30 Jahren schon den Vorsitz innehat. Deshalb zeichnete ihn Caritas-Direktor Dr. Gerhard Tepe kürzlich mit dem Ehrenzeichen des deutschen Caritasverbandes in Gold aus und würdigte damit Oelmans langjährige Verdienste im SKFM. 1983 war das Gründungsjahr

des SKFM, die Obdachlosenhilfe gibt es seit 1986. Männer und Frauen trafen sich seinerzeit, um soziale Projekte aufzubauen. Darunter befand sich in den Anfängen der Besuchsdienst in der JVA für Frauen in Vechta, der bis zum heutigen Tag ununterbrochen und sehr erfolgreich aufrechterhalten wird. Der Name ist Programm: Sozialdienst katholischer Frauen und Männer. Aufgrund der hiesigen Wohnungsnot und der steigenden Anzahl an Wohnungslosen, hat sich der Vorstand 2023 entschlossen, zwei weitere Appartements neben der bereits bestehenden Wohngruppe für junge Wohnungslose, zu errichten. Sie wurden Anfang 2025 ihrer Bestimmung übergeben. Die 35 Quadratmeter großen Wohnungen sind zweckmäßig eingerichtet, haben eine Küchenzeile, eine Schlafstelle und eine Nasszelle.

Christliches Menschenbild

Der Tod von Christians Vater hat ihn damals aus der Bahn geworfen. Gesundheitliche Probleme und ein Zerwürfnis mit der Familie taten ihr Übriges dazu, um „ne Platte zu machen“. Auch er bekommt Bürgergeld und die Sozialarbeiter unterstützen ihn nun bei Anträgen zu Erwerbsminderungsrente. Nützlich macht Christian sich natürlich auch, denn er ist der Mann für Reparaturen und Instandsetzung. Rasenmäher, Rasentrimmer und allerlei Gartengeräte hat er schon repariert. „Hier wird das christliche Menschenbild gelebt“, sagen beide, Kevin und Christian, übereinstimmend. Und Kevin, der noch losen Kontakt zu seiner Familie hat, ergänzt, dass er in Rheine



SKFM- Beratungsstelle, im hinteren Teil liegen die Appartements

nicht die Unterstützung und Hilfe bekommen habe, wie er sie hier erlebt. Neid, Missgunst und Klauen erleben die beiden hier nicht, wie sie es aus den Notunterkünften und Schlafstellen kannten. Kevin und Christian haben Hilfe erlebt und sie auch angenommen. „Doch es gibt viele Berber, die keine Hilfe suchen, und sie auch nicht wollen“, auch das wissen sie. „Doch die, die aus der Situation raus wollen, müssen den Arsch in der Hose haben! Fragen und um Hilfe bitten, denn es gibt immer Menschen, die helfen wollen“, sagen sie und fügen hinzu, dass jeder in eine solche Situation geraten kann. Gleichzeitig und basierend auf ihren Erfahrungen wehren sie sich gegen die landläufige Meinung, dass „die Penner doch selber schuld sind“ und meinen damit das ungewollte Reinrutschen in die Obdachlosigkeit.



Wieder ein Mitglied der Gesellschaft: Kevin macht sich nützlich

Die Betreuung und Begleitung sind vielfältig Fachberatung, Tagesaufenthalt, Übernachtungsstelle und ambulant betreutes Wohnen sind die Angebote, die der SKFM vorhält. Drei Sozialarbeitende, eine Verwaltungskraft und eine Reinigungskraft managen die Arbeit im SKFM. „Es ist viel Beziehungsarbeit zu leisten“, sagt der hauptamtliche Leiter André von Bloh-Lüschen, „Vertrauensaufbau ist maßgeblich für eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft“.

„Trotzdem muss man professionelle Distanz halten“, ergänzt Sozialarbeiterin Carolin Elbers. So kam die Neupraktikantin Carolin Purk schon mal in eine unangenehme Situation, die sie jedoch mit Hilfe von André meistern konnte. „Mehr kann ich nicht lernen, das bringt mir keine Vorlesung an der Hochschule Osnabrück“, gibt sie zu.

Man muss zwischen Obdachlosen und Wohnungslosen unterscheiden

Obdachlose haben, wie es das Wort aussagt, kein Obdach. Sie schlafen unter Brücken, auf Bänken oder unter Bäumen. Wohnungslose hingegen schlafen mal hier und mal dort. „Hopping“ heißt diese Methode umgangssprachlich. Ihnen bietet der SKFM eine Postadresse, damit beispielsweise auch das Jobcenter sie postalisch erreichen kann. 114 verschiedenen Wohnungslosen stellte der SKFM 2024 eine „Erreichbarkeitsbescheinigung für Arbeitslose“ aus. „Bei Otto zum Beispiel, der in Wirklichkeit anders heißt, hat es Klick gemacht“, erzählt André. „Aktuell schläft er im Auto, hat eine Arbeit, der er regelmäßig nachgeht, aber nutzt die Einrichtung zum Duschen und zum Essen“. „Jener ‚Otto‘-genannte Mann ist einer der wenigen Erfolgserlebnisse, wofür sich unsere Arbeit lohnt“, bringt es Carolin Elbers auf den Punkt, „auch wenn das endgültige Ziel bei ihm noch nicht erreicht ist“.

Gleichzeitig zeigt dieses Beispiel auch wie angespannt die Wohnungsnot in Cloppenburg ist, und dass Sozialwohnungen fehlen. Darüber hinaus sind Drogen ein großes Problem, vor allen Dingen unter den jugendlichen Wohnungslosen. Diese finden häufig den Weg zum SKFM, wenn es in der Familie nicht richtig läuft. „Es ist sehr zeitintensiv, bis man die Jungs erreicht“, verdeutlicht André, und „wir verlieren auch einige“, gibt der Leiter zu.

Wilfried Oelmann bricht eine Lanze für „seine“ Mitarbeitenden. Ohne deren Engagement sei die Arbeit nicht so erfolgreich, sagt er. Und das Engagement geht sogar über den Tod hinaus. So pflegt André das Grab von Franz, dessen Name auch erfunden ist. „Franz“ war starker Alkoholiker und war jeden Tag in der Einrichtung. Wo er sich dann zu einer Entgiftung entschieden hatte, aber kurze Zeit später leider verstarb.

Kriminelle Ausbeutung und Einsamkeit

Angesprochen auf die bettelnden, teilweise unterwürfigen Menschen in der Cloppenburg Fußgängerzone, sagt Wil-

fried Oelmann: „Das sind die ärmsten Schweine, denn meistens stecken kriminelle Organisationen dahinter. Die Bettlerinnen und Bettler werden mit Kleinbussen angekarrt und abends wieder abgeholt und müssen dann das erbettelte Geld abgeben.“

Die auf der Straße lebenden Menschen sind ganz alleine, einsam. Diese Einsamkeit haben Kevin und Christian erfahren, indem Passantinnen und Passanten die Obdachlosen einfach ignorieren. „Wir sind Luft für die“, mussten sie erkennen und das auch, trotz ihrer deutlich sichtbaren Plakate mit der Aufschrift „Grüßen kommt gut an, auch bei mir“.



Ein Teil des Teams von links: Carolin Purk, Wilfried Oelmann, Carolin Elbers, André von Bloh-Lüschen

„Sei ein Mensch“, dieser Satz steht auch auf dem Cover der aktuellen Ausgabe. Treffender kann man das Engagement des SKFM nicht beschreiben. Es gibt viel Gutes in unserer Gesellschaft, man muss nur genau hinschauen und auch mal einen Perspektivwechsel vornehmen, dann sieht man auch die „andere Seite“ und weiß oft erst dann das „Geordnete“ zu schätzen.

**„Berber“ ist ein Begriff, der im Kontext von Obdachlosigkeit verwendet wird, um eine bestimmte Subkultur zu beschreiben, die sich durch eine ausgeprägte Solidarität (Berbersprache) und eine Abneigung gegen staatliche Hilfe auszeichnet. Es ist eine Szene-interne Ausdrucksweise.*

DER SKFM

Beratungsstelle für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen sowie andere hilfsbedürftige Personen. Tagesaufenthalt (Grundversorgung, WLAN-Hotspot, Telefon, Zeitungen für Wohnungs- und Arbeitssuche). Übernachtungsstelle mit fünf Schlafplätzen für durchreisende Personen. Ambulant betreutes Wohnen (fünf möblierte Übergangswohnungen für ältere Wohnungslose). Wohngruppe für wohnungslose Männer zwischen 21 und 27 Jahren. Besuchsdienst für straffällig gewordene Frauen in der JVA Vechta

www.skfm-cloppenburg.de

Telefon: 0 44 71 - 8 14 44

Telefon: 0 44 71 - 65 83

Fax: 0 44 71 - 18 57 15

Email: info@skfm-cloppenburg.de

Vahrener Str. 11